

Über Jäger und Stacheldrahtzäune

1961 wurde eine Mauer in Deutschland gebaut, welche die beiden deutschen Staaten streng voneinander trennte. Sie sollte offiziell als Schutz gegen den Faschismus dienen, jedoch war sie eigentlich nur eine Absicherung gegen "Republikflüchtlinge", die aus der DDR fliehen wollten. Dabei waren die Methoden der Abhaltung ziemlich fragwürdig. Diese und auch andere Arten der politischen Unterdrückung führten dazu, dass die Bürger der DDR langsam wagten auf die Straße zu gehen und gegen die alleinherrschende Partei SED zu demonstrieren. Die berühmten Montagsdemonstrationen mit Parolen wie "Wir sind das Volk" führten dann zu dem wahrscheinlich größten Ereignis der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Am 9. November 1989 wurde deutsche Geschichte geschrieben: in dieser Nacht fiel die Grenze und Deutschland wurde nach 40 Jahren der Trennung wieder vereint. Dies war der Zusammenbruch der DDR, welche keiner mehr missen sollte.

Ein Baustein dieser überraschenden Wendung ist Harald Jäger. Er ist derjenige, der am 9.11.1989 gegen 23:30 Uhr eigenmächtig und wider die gegebenen Befehle handelte, indem er den Schlagbaum an dem Grenzübergang Bornholmer Straße in Berlin öffnete und den dort versammelten Menschen den Weg in die Freiheit ermöglichte. Die damit verbundenen Emotionen können wir uns heutzutage kaum vorstellen und auch aus Erzählungen unserer Eltern oder Großeltern erlangt man oft nur familiäre Sichten, beziehungsweise subjektive Eindrücke.

Nun, dreißig Jahre nach dem Mauerfall, hatten wir, die Schüler der Oberstufe des MDG Mölln, die Möglichkeit uns ein Bild von den damaligen Verhältnissen zu machen. Zwar nicht am Grenzübergang an der Bornholmer Straße, dafür aber bei einem regionalen Grenzübergang in Schlagsdorf. An diesem wurde die alte Grenzanlage neu errichtet, wodurch den Besuchern die Methoden der Grenzsicherung und ihre Grausamkeit nähergebracht wird.

Dabei leitete uns ein ehemaliger Beamter des Bundesgrenzschutzes der BRD über das Gelände. Er teilte seine Erfahrungen von seiner täglichen Arbeit an der Grenze und verschiedenste Fluchtversuche mit uns, was von unserer Gruppe interessiert und oftmals auch mit Staunen aufgenommen wurde.

In der ortsansässigen ehemaligen Schule wurde als Andenken an diese Zeit ein Museum in Form des "Grenzhuses" errichtet, in dem man zahlreiche Informationen zur Geschichte der DDR, vor allem aber zu den Grenzanlagen wiederfindet. Ein Merkmal, was das „Grenzhus“ besonders macht, ist der Umstand, dass sich der Ort Schlagsdorf im damaligen Grenzgebiet befindet und somit auch anders vom Sozialismus geprägt wurde. Um uns diese Umstände näher zu bringen wurde die Führung im Museum von einem Zeitzeugen aus dem Ort durchgeführt, welcher uns durch Auszüge aus seiner "Stasi"-Akte und durch Erzählungen aus seiner Vergangenheit diese durch Kontrolle geprägte Zeit veranschaulichte.

Außerdem wurde uns in einem 1 ½ Stunden kurzem Interview mit dem Zeitzeugen Harald Jäger, welches durch Herrn Obst geleitet wurde, noch einmal der Ablauf der Nacht vom 9. auf den 10. November 1989 aus der Sicht des ehemaligen DDR-Grenzbeamten dargeboten. Dabei wurde uns erneut deutlich, wie emotional und ergreifend die damalige Situation an den Grenzübergangsstellen in Berlin gewesen sein muss. Auch, dass die Zeit nach der Wende für Menschen wie Jäger als ehemalige Mitarbeiter des DDR-Systems nicht leicht war, wurde deutlich. Im Anschluss wurde uns die Möglichkeit geboten, unseren Zeitzeugen mit Fragen zu durchlöchern, wobei einige ihre persönlichen Fragen loswerden konnten. Und man erfuhr noch zusätzlich etwas über Jägers Gedanken, seine Entscheidungen und seine Einstellung gegenüber dem System.

Zusammengefasst haben diese beiden Möglichkeiten uns Jugendlichen ein uns doch relativ fernes, Thema anschaulich nähergebracht, wodurch wir nun in der Lage sind, reflektierter über das große Ereignis der deutschen Geschichte zu berichten.